

Inserate: täglich 7 Uhr. Inserate werden angenommen: bis 12 Uhr Mittags 12 Uhr: Marienstraße 13.

Wozu in dief. Blatte haben eine erfolgreiche Verbreitung. Auflage: 13,000 Exemplare.

Dresdner Nachrichten. Tageblatt für Unterhaltung und Geschäftsverkehr. Mitredacteur: Theodor Probiß.

Abonnement: Vierteljährlich 20 Ngr. Bei unregelmäßiger Befolgung 1/4 Ngr. Durch die Königl. Hof-Post vierteljährlich 22 Ngr. Einzelne Nummern 1 Ngr. Inseratenpreise: Für den Raum eines gespaltenen Zeile: 1 Ngr. Unter „Eingelassen“ die Zeile 2 Ngr.

Druck und Eigenthum der Verleger: Leipzig & Reichardt. - Verantwortlicher Redacteur: Julius Reichardt.

Dresden, den 14. November.

Se. Maj. der König hat der Hofchauspielerin Frau Bayer aus Anlaß des am Abend des Einzugs Ihrer Königl. Majestät im Königl. Hoftheater von derselben gesprochenen Festprologs, sowie unter Bezugnahme auf deren jüngst vollendete 25jährige Wirksamkeit an hiesiger Hofbühne, durch Herrn Generaldirector von Könnert unter Versicherung besonderer allerhöchster Anerkennung ein prächtvolles Aermband zu stellen lassen.

Se. Majestät der König hat gestern Vormittag eine aus sieben Personen bestehende Deputation als Vertreter der katholischen und lutherischen Gemeinden (geführt von dem Pfarrer Jommisch aus Oßda), eine Deputation der Stadt Zschopau (geführt vom Bürgermeister Seyfert), eine Deputation der Stadt Marienberg (Bürgermeister Germann), eine Deputation der Stadt Wollenstein (Bürgermeister Meyer) und eine Deputation der Stadt Zöllitz (Bürgermeister Adermann) empfangen.

Se. Majestät der König hat den Souschef im Generalstabe, Major Junke, zum Vorstände der Abtheilung für technische Angelegenheiten im Kriegsministerium und dem Hauptmann Schubert vom Generalstabe, unter Beförderung zum Major, zum Souschef des Generalstabes ernannt.

J. A. Hobeit die Frau Kronprinzessin hat vorgestern die bleibenden sächsischen Soldaten, welche im hiesigen Stadtkrankenhaus Aufnahme gefunden haben, durch einen längeren Besuch erfreut und eine Wiederholung ihres Erscheinens am Schmerzenslager der armen Kranken in Aussicht gestellt.

Gestern Morgen fand zu Ehren des Geburtstages Ihrer Majestät der regierenden Königin eine Revue Seiten der Militärkapelle statt. Die preussischen Truppen sahen wie im Paradezug mit Hochrufen auf den Helmen die Wachen beziehen, wahrscheinlich aus derselben Veranlassung. Am königlichen Hofe wurde der heutige Tag, welcher zugleich der Todestag der durchlauchtigsten Mutter Ihrer Majestät ist, in stiller Zurückgezogenheit begangen, und war das Geburtsfest Ihrer Majestät, wie gewöhnlich, bereits am 10. November (als dem Vermählungstage Ihrer königlichen Majestät) mitgefeiert worden.

J. R. H. die Frau Großherzogin von Mecklenburg-Stralitz wird Dresden heute wieder verlassen und nach ihrer Residenz zurückkehren.

Die feierliche Eröffnung des Landtags durch Se. Majestät den König im königlichen Schlosse wird morgen stattfinden. Zum Präsidenten der Ersten Kammer hat Se. Majestät den Kammerherrn Geh. Rath von Friesen auf Kötha wiederum ernannt.

Beide Kammern haben gestern ihre erste Präliminar-sitzung gehalten, um die für das Amt des Präsidenten der Zweiten Kammer und die Stellen der Vicepräsidenten beider Kammern in Vorschlag zu bringenden Mitglieder zu wählen. In der Ersten Kammer wurden gewählt die Herren Oberbürgermeister Hofenpauer aus Dresden (mit 33 von 37 Stimmen), Kammerherr von Zehmen auf Stauchitz und Bürgermeister Müller aus Chemnitz (letzte Beide mit 31 Stimmen). In der Zweiten Kammer sind gewählt worden die Abgg. Bürgermeister Haberorn aus Zittau (mit 49 Stimmen), Rittergutsbesitzer Dehmichen auf Choren (44 Stimmen), Bürgermeister Dr. Hertel aus Dresden (37 Stimmen) und Stadtrath Sachse aus Freiberg (40 Stimmen). (Dr. J.)

Wie man hört, soll die Rückkehr der königlich sächsischen Sabetien und Artillerieschüler nach Dresden in der aller-nächsten Zeit noch nicht bevorstehen und dieselbe jedenfalls nicht eher zu erwarten sein, bevor nicht eine gründliche Reinigung des Sabetienhauses bewerkstelligt sein wird.

Seit langen Jahren hat Dresden keine so tumultuöse Volksversammlung erlebt, wie die am Montag im Odeum. Das Originellste aber dabei war, daß sich die entgegengesetzten Redner meistens Complimente sagten, den gegnerischen Standpunkt zwar billigten, aber nicht für ihn stimmten und daß die Menge trotzdem in erbitterter Stimmung auseinander ging. Schon die Präsidentenwahl lehrte, daß die zum Theil dem Nationalverein angehörigen Veranstanter nicht auf eine ergebene Masse rechnen durften; man lehnte Herrn Schneidermeister Linnemann ab und wählte Herrn Tischlermeister Hengel, dessen Vetter, Herr Advocat Hengel, berichtete; er und seine Freunde seien von der letzten Versammlung beauftragt, einen Protest an die Landescommission und eine Petition an die zweite Kammer gegen die Zurecht-befähigung der reactivirten Stände zu entwerfen. Der Protest an die Landescommission sei inzwischen überflüssig geworden; hingegen trug er unter Beifall die Petition vor, welche die in der letzten Volksversammlung entwickelten Gründe gegen die Verfassungsmäßigkeit der jetzigen Stände darlegt und die zweite Kammer ersucht, bei der Regierung die Wiederherstellung der 48er Gesetze und die alsbaldige Einberufung einer nach diesen Gesetzen zu wählenden Vertretung des Landtags zu beantragen.

Herr Bromme meint, es klinge zwar wie ein Widerspruch, wenn man sich an Jemanden, der nicht zu Recht bestände, mit einer Bitte wende, aber wenn man nicht an die Kammer in dieser Weise ginge, könnte man sie nicht nach ihrer Geschäftsordnung zwingen, die Sache zu beraten. Die Agitation gegen die Kammer sei im Wachsen, selbst die Dresdener Stadtverordneten hätten nur von „verfassungsmäßigen“ Kammern in der Petition an den König gesprochen. Herr Bahlteich findet es in der That inconsequent, bei der jetzigen Kammer zu bitten. Die ganze An-legenheit sei, wie Bromme richtig sage, Agitationsmittel im Volke, das könne man aber auch ohne Inconsequenzen erreichen. Die entschiedene Demokratie müsse an ihrer stolzen Haltung der jetzt herrschenden Gewalt gegenüber festhalten. Er warnte vor der Abschickung und schlug die Erklärung vor: „Die Versammlung erklärt als Ziel der von ihr erstrebten Reform der Volksover-tretung in Sachsen die Einführung des allgemeinen Stimm-rechts gemäß dem Reichswahlgesetz und dem Einkammersystem“. Ein Zweikammerswahlgesetz sei nicht verhältnißmäßig, die erste Kammer habe nur den Zweck, die Regierung gegen die zweite Kammer zu unterstützen. Das 48er Wahlgesetz sei lange nicht demokratisch genug, weil es unter Anderem nur „selbstständige“ Personen für stimmberechtigt erkläre, dieser Begriff in den Hän-den einer Regierung aber sehr dehnbar sei. Dr. Schaffrath theilt zwar alle Ansichten des Vorredners, kommt aber zu an-deren Resultaten. Man verzeihe sich mit der „Petition“ nichts, die ein „Protest“ sei, wenn man sie auch nicht so nenne. Wäre es denn keine stolze Sprache, wenn die Petition der zweiten Kammer sage: „Du sollst nach Hause gehen?“ Die Bahlteichsche Resolution sei wirkungslos, er habe zwar mit dem Einkammersystem nicht Unrecht, aber die 48er Gesetze schloffen das Ein-kammersystem der Sache nach in sich. Bahlteich habe zwar wieder Recht wegen der „Selbstständigkeit“, aber durch das Reichswahl-gesetz würde das ziemlich gemildert. Uebrigens hätte außer den Stadtverordneten D. ebens auch der Stadtrath sich für die „verfassungsmäßigen“ Stände ausgesprochen. Er bekräftigt schließlich die Hengelsche Petition. Dieser rechtsfertigt seine In-berufung des Präsidentenstuhls der letzten Volksversammlung; da die heutige nur die Fortsetzung der letzten sei, müßte die heutige den Beschluß der letzten ausführen und die Petition ablassen. Dr. Peiermann entgegnet: warum man nicht auch den Beschluß ausgeführt habe, einen Protest an die Landes-commission, oder, wenn die Zeit zu kurz, an deren Nachfolgerin, die Regierung zu erlassen? Wer sich mit einer Bitte an die Kammer wende, erkenne sie indirect an; damit arbeite man gegen die sogenannten Revidenten, die man doch Patrioten nennen müsse. Die 48er Gesetze seien provisorische, keine definitiven, die Anschauungen über sie hätten im Laufe der Zeiten, wie Redner mit geschichtlichen Daten nachwies, selbst bei entschieden Liberalen gewechselt, die ganze Frage sei allmählich zu einer reinen juristischen Spitzfindigkeit geworden, wenn man so sagen dürfe, ge-worden; der ganze Streitpunkt sei jetzt Formwesen und der materielle Inhalt jener Gesetze komme viel zu wenig in Frage. Das Ziel der Agitation, denn eine solche sei die ganze Frage, müßte man vor Allem klar hinstellen. Redner trägt nun einige Bedenken gegen die 48er Gesetze vor. Die Petition aber sei trotz einzelner protestirender Ausdrücke kein Protest, denn es stehe nicht darin, wie Dr. Schaffrath behauptet: Geht weg! son-der nur: Petitionirt an die Regierung, d. h. Bleibt! (Großer Beifall und Widerspruch; wie denn überhaupt kein Redner ohne beide Zeichen die Tribune verließ.) Dr. Schaffrath rühmte das Wachsen der Agitation; er sähe davon nichts, übriges könne man auch ohne eine Petition schon durch die Presse genug agi-tiren. Dies veranlaßte Herrn Bromme unter betäubendem Lärm zu erklären: Der einzige Zweck der Rede Dr. Petermanns scheint ihm der zu sein, nur ja der Regierung und den Ständen keine Verlegenheiten zu bereiten. Der Lärm legte sich, als Herr Bromme dem Standpunkte des Herrn Bahlteich hohe Anerken-nung zollte. Dr. Schaffrath stimmte zwar Dr. Petermann in allen wesentlichen Punkten bei, war aber doch für Ablassung der Petition. Man möge doch nicht in Kleinigkeitstrümelein geraten. Niemand könne leugnen, daß eine Ständeversammlung eine Ständeversammlung sei (wenn auch keine verfassungsmäßige), man könne sich also auch an sie wenden. Man könne einmal nicht ganz consequent sein und da läme es auch auf ein hiesigen Inconsequent mehr oder weniger nicht an. Wer ganz consequent sei, dürfe allerdings nicht an sie petiren, aber er dürfe auch keine Steuern zahlen, welche diese unrechtmäßigen Stände ausgeschrieben hätten. Das hätte aber außer Zweien Niemand gethan, es sei folglich alle Welt inconsequent, Herr Bahlteich mit, weil dieser sich auf das von diesen Ständen ver-fasste Gesetz gestützt habe. Als hierauf der Schluß der Debatte beantragt war, erhob sich eine stürmische Verhandlung darüber, ob den noch eingeschriebenen Rednern noch das Wort zu geben sei. Dst sprachen 3 bis 4 Herren, es wurde geflüstert und Bravo gerufen, Herr Bromme erklärte unter lebhaftem Widerspruch und Beifall, daß, weil er Andere nach sich beurtheile, anzunehmen

sei, wenn Herrn Bahlteich und Dr. Petermann noch das Wort gegeben würde, diese sich in ihren Behauptungen versteigen wür-den, weil dieselben ohne Widerspruch blieben, und doch war diese Scene nur die Vorstufe der letzten. Endlich setzte man es durch, daß die eingeschriebenen noch zum Wort gelangten. Herr Bahlteich erklärte kurz: Er wolle und könne Niemand ver-hindern, eine solche Petition abzulassen, man solle ihm und sei-nen „Freunden“ aber nicht diese Zumuthung stellen. Ein Ar-beiter, der die Versammlung mit „Deutsches Volk!“ anrebe, behauptete, wenn man auch so glücklich gestellt sei, wie die Ver-anstanter der Versammlung, so mache das die Taschen der Ar-briter nicht voll; er verlangte unter großem Lärm die Berathung der Arbeiterfrage. Dr. Petermann endlich erklärt gegen den Bromme'schen Angriff, sein Streben ginge darauf hinaus, was der Ministerpräsident Dr. Braun 48 als das zu erstrebende Ziel bezeichnet habe: daß das allgemeine Stimmrecht, die Schmu-gerichtsverfassung und Volkswehr auf einer und derselben Basis etabliert werden, auf dem allgemeinen, gleichen durchgängigen Bürgerrechte. (Großer Jubel.) Wenn Dr. Schaffrath gesagt: die Wiederherstellung der sächsischen 48er Gesetze würde für Deutschland allgemeine Folgen haben, so frage er: was sei mit der trefflichen kurheffischen Verfassung geworden? Man müsse nicht isolirt arbeiten, sondern die Gesamtheit ins Auge fassen. War die Versammlung schon bisher ziemlich stürmisch gewesen, so erhob sich nunmehr ein wahrhaft entsetzliches Durcheinander, als Herr Advocat Hengel im Schlußwort erklärte: Eigentlich hätte sich gar Niemand hier einfinden sollen, der nicht der Meinung der Veranstanter sei, daß man eine Petition ablasse. Jedem, der etwas Anderes wolle, hätte besser wegbleiben mögen. Von allen Seiten erschallten Rufe: „Das ist doch zu arg! Schöne Volksversammlung das! Arbeiter, hinaus, fort, fort!“ Wohl die Hälfte der circa 250 Versammelten zogen in die Nebenzimmer und bildeten lebhaft gesticulirende und streitende Gruppen. In-zwischen sprachen in dem Saale 7 bis 8 zugleich, bis es endlich dem Polizeicommissar Dr. Urban gelang, durch sein energisches Auftreten die Ruhe insoweit herzustellen, daß man über die Petition abstimmen konnte. Zwar erhoben sich nur wenig Hände dagegen, die Verkündigung des Resultates wurde aber von rings-um mit lautem Hohnlachen beantwortet. Als nun endlich noch darüber abgestimmt wurde, ob die Veranstanter die Petition ab-schicken sollten, war die Hälfte dafür und die Hälfte dagegen. Manche stimmten mit beiden Händen, Viele stimmten dafür und dagegen, indem sie beide Male sitzen blieben. Herr Advocat Hengel erklärte zum Schluß, nun, so werde er die Petition im Namen der Hälfte der Versammlung abgeben lassen. Noch lange wurden auf den Straßen die Vorcommissie des Abends vom zahlreichen Gruppen discutirt.

Ein außergewöhnlicher lebhafter Verkehr, der sich all-abendlich beim Eintreten der Dunkelheit durch die Straßen der Antonstadt bewegt, ist seit wenigen Tagen vollständig verschwun-den, und daraus können wir abnehmen, daß die Schanzen auf Neu-König-Seite nunmehr fertig sind, denn die Arbeiter an denselben waren eben die Leute, die die Antonstadt zur Zeit der Dunkelheit belebten. Zum Ruhme dieser Tausenden von Arbeitern wollen wir nicht unerwähnt lassen, daß sie die Be-fähigungen, als würden Excesse und Beleidigungen des Publi-kums nicht aufhören, durch ihr anständiges ruhiges Betragen vollständig zu nichte gemacht haben. Diese Schanzen wären nun auch fertig und durch die Erbauung derselben dem Lande selbst zwar eine große Last auferlegt, der Stadt Dresden und der Umgegend aber speciell durch die damit bewirkte Beschäfti-gung einer großen Zahl arbeit- und brodloser Arbeiter eine Wohlthat erwiesen worden. Allein, stehen wir mit dem Schan-zenbau nun am Ende? Man möchte fürchten, noch nicht! denn eine vollständige Bertheiligungslinie um Dresden scheinen die bis jetzt angelegten Werke in der Weise, wie sie angelegt sind, und unter Berücksichtigung der Terrainverhältnisse nicht zu bil-den. Diese eben gedachten Ursachen aber treiben auch wieder zu dem Wunsche, daß der Schanzenbau bei Dresden noch nicht beendet sein möchte, denn einzelne Schanzen sind an solchen Punkten angelegt, daß, abgesehen davon, ob nicht der Kriegs-zweck die Entfernung derselben von ihrem jetzigen Orte verlangt, die begonnene bauliche Entwicklung Dresdens durch dieselben vollständig gehemmt wird. Daß an betreffender Stelle nicht in Absicht liegt, gegen Sachsen, speciell gegen Dresden harte Maßregeln zu ergreifen, ist so vielseitig ausgesprochen worden, daß hierin kein Zweifel gesetzt werden darf. Daraus dürfen wir wohl die Hoffnung schöpfen, daß die Schanzen, die der baulichen En-twicklung Dresdens jetzt einen Riegel vorgeschoben haben, aber lang oder kurz wieder entfernt und an geeigneteren Stellen, viel-leicht auch geeigneter für den Kriegszweck wieder angelegt werden.

Donnerstag, den 15. d. M., Vormittags 9 Uhr, wird in der Hof- und Sophienkirche der Gottesdienst wegen Beginn des Landtags stattfinden und dabei Herr Oberhofprediger Dr. Sieber die Predigt halten.